

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes \* Köln  
Christlich-nationale Gewerkschaft für die graphische u. papierverarbeitende Industrie



25. Jahrgang Köln, den 28. September 1929 Nummer 20

## XII. Kongreß der christlichen Gewerkschaften

Nach altem, schönen Brauch begann der 12. Kongreß mit feierlichen Gottesdiensten. Den katholischen Teilnehmern predigte im alten, spätgotischen Dom der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, die evangelischen Freunde hörten in der, an historischen Erinnerungen reichen Paulskirche Professor Dr. Weidt. Beide Prediger entwickelten die religiöse Bedeutung des christlichen Gewerkschaftsgedankens. In beiden Kirchen erlebten die Beteiligten einen weisevollen Luftakt für die Kongreßarbeit.

Seit dem ersten Kongreß der christlichen Gewerkschaften hat unsere Bewegung einen weiten Weg zurückgelegt. Vor 30 Jahren, am Pfingsten 1899, war es ein kleiner Kreis einfacher, beherzter Männer, der sich im nahen Mainz zusammensand. Mit primitiven Mitteln, ohne die Schutzing und Erfahrung anderer Kreise — aber mit jäher Beharrlichkeit und herzhaftem Optimismus gingen sie an's Werk. Unendliches Mißtrauen, bergehohe Widerstände galt es zu überwinden. — Ihr Werk war gut. Heute zeigt sich im dichtbesetzten Saal des Franzfurter Volkshausbildungshomes der eindrucksvolle Kongreß einer Bewegung, der die große Öffentlichkeit mit Achtung und Aufmerksamkeit begegnet. Das bezeugt die große Zahl der anwesenden Ehrengäste und Vertreter staatlicher, städtischer und kirchlicher Behörden.

**Die Eröffnungssitzung**  
am Sonntag leitete der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Bernhard Otte. Die Begrüßung der alten Gründer und Führer weckt jeweils stärksten Beifall.

Eine besonders herrliche Ehrung bereite die der Kongreß dem Manne, der Jahrzehnte hindurch an der Spitze der Bewegung stand, der fast alle bisherigen Kongresse der christlichen Gewerkschaft geleitet hatte, dem jetzigen Reichswehrminister Dr. Stegerwald. Sein Name ist mit den christlichen Gewerkschaften immer verbunden. Unter den Ehrengästen sah man auch den greisen Grafen von Posadowsky, den Förderer der Sozialpolitik. Als Vertreter der Reichsregierung war der aus der freien Gewerkschaftsbewegung hervorgegangene Reichsarbeitsminister Wisseil anwesend. Minister, Verwaltungsbeamte, Parlamentarier, die aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen, sah man in großer Zahl.

In großen Zügen entrollte der Gesamtverbandsvorsitzende Otte ein Bild der Bewegung in den 30 Jahren ihres Bestehens. Von den Gründungstagen bis heute haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Im gesellschaftlichen und politischen Leben bedeutet die Arbeiterchaft damals nichts, von Gleichberechtigung war keine Spur vorhanden. Heute ist die Arbeiterchaft nicht mehr nur Objekt, sondern weitgehend auch Subjekt. Trotz dem gewaltigen Unterschied von einst und Jetzt bleibt noch vieles zu erreichen. Manches Ziel in der wirtschaftlichen und kulturellen Hebung des Arbeiterstandes steht noch offen. Die Aufgaben sind gewachsen, wir werden sie meistern, wenn wir mehr als den Glauben an unsere christliche Gewerkschaftsbewegung in uns tragen.

Das Präsidium des Kongresses wurde gebildet aus den Kollegen Otte, Imbusch und Behrens. Dann folgten die Begrüßungsansprachen, oft von stürmischem Beifall unterbrochen.

Reichsminister a. D. Johannes Giesberts sprach sodann über:

**Die christl. Gewerkschaften und das deutsche Volk**  
Er war von Anfang an dabei, und seine Rede gab persönliche Erinnerungen wieder. Es war interessant und lehrreich, sich von ihm in die Zeiten vor 30 Jahren zurückversetzen zu lassen. Er schilderte die Verhältnisse vor dem Mainzer Kongreß und wie damals um die festgelegten Grundzüge der christlichen Gewerkschaften gerungen werden mußte. Die selbstgestellte Frage: „Haben wir im Sinne des Mainzer Kongresses die uns gestellten Aufgaben erfüllt?“ beantwortete er mit einem runden „Ja“. Wie er diese Antwort ausführte, werden wir, wenn irgend möglich, noch ausführlich bringen.

Es folgten noch kurze Ansprachen von Imbusch, Stegerwald, Wieber, Baltrusch und Dr. Brauns.

Den Abend füllte eine wohlgelungene Begrüßungsfeier durch das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Frankfurt aus.

### Der erste Verhandlungstag

wurde geleitet vom Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Imbusch. Nach der Bildung verschiedener Kommissionen erstattete Otte, der erste Führer der Bewegung, den Geschäftsbericht. Seine Ausführungen können hier nur auszugsweise wiedergegeben werden. Sie sind aber in den entsprechenden Darlegungen des Jahrbuches der christlichen Gewerkschaften 1928 im Wesentlichen enthalten. Er hob besonders hervor, daß die christlichen Gewerkschaften innerhalb des deutschen Volkslebens eine Stellung einnehmen, die über ihre zahlenmäßige Stärke hinausgeht. Diese Bedeutung erklärt sich aus der geistigen Grundeinstellung der christlichen Gewerkschaften. Die bei der Gründung gegebenen geistigen Grundlagen blieben bis heute unverändert. Wie im Jahre 1899 sind wir auch heute noch überzeugt, daß eine geschlossene und unabhängige christliche Gewerkschaftsbewegung nicht nur für die Arbeiterchaft, sondern auch für das Volksganze eine Notwendigkeit ist.

Die ureigensten Aufgaben der Gewerkschaften liegen auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse. Die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigen erfordert verstärktes Augenmerk. Verstärkte soziale Schutz- und Fürsorgebestimmungen für die erwerbstätige verheiratete Frau ist vom bevölkerungspolitischen und sozialen Gesichtspunkt aus dringendes Gebot.

Die Gegenströmungen gegen die Sozialpolitik führten zu einem übertriebenen und gefährlichen Kampf, besonders gegen die Arbeitslosenversicherung. Er bezeichnete es als unerträglich, daß heute die breite Öffentlichkeit sich mit der festen Zahl von 1,1 Millionen Arbeitslosen als „unabwendbare Tatsache“ abgefunden habe. Hierunter leide der Wille, den Ursachen der Arbeitslosigkeit ernstlich zu Weibe zu rufen.

Des öfteren noch sprach der Redner in seinen Bericht programmatische Darlegungen ein; er fand lebhaftesten Beifall, als er zum Schluß erklärte: „Die christlichen Gewerkschaften fühlen sich, entsprechend ihrer ganzen Einstellung, mit dem Schicksal des gesamten Volkes und Vaterlandes verbunden.“

Als zweiter Redner sprach der Schriftleiter des „Zentralblattes“, Karl Janen, über:

### Organisatorische Gemeinschaftsarbeit in der christlichen Gewerkschaftsbewegung

Er beschäftigte sich in der Hauptache mit innerorganisatorischen Aufgaben, und hatte zum Ziel die Bedeitung verstärkter Einstellung auf Gemeinschaftsarbeit. Die Schlagkraft der Bewegung solle insbesondere gestärkt werden durch Bildung eines lückenlosen Netzes von Orts- und Bezirkskartellen, durch stärkere Betonung des Gesamtverbandes und Ausbau eines zeitgemäßen Beitragswesens für dieselben. „Im Gemeinschaftswollen liegt unsere Stärke, liegt die Bürgschaft für die Zukunft der christlichen Gewerkschaften und damit für die Erreichung ihrer Ziele.“

Die Aussprache war sehr lebhaft und ausschlußreich. Berufsverbände oder Gesamtverband war der Grundgedanke der Reden. Der Berufsgebante als leitendes Prinzip wurde stark betont, dem Ausbau der Kartelle im allgemeinen nicht widersprochen. Auch eine von Franz Wieber vorgeschlagene Erhöhung der Kartellbeiträge um 25 % fand keinen Widerspruch.

### Den zweiten Verhandlungstag

leitete der Reichstagsabgeordnete Behrens. Der Bericht der Mandatskommission ergab die Anwesenheit von 275 Delegierten, durch die 763 843 Mitglieder vertreten sind.

Der zweite Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, Karl Schmiß, sprach über

### Gewerkschaften und Wirtschaftspolitik

Er ging davon aus, daß die Gewerkschaftspolitik aus den größeren wirtschaftlichen Zusammenhängen ihren Inhalt und Sinn bekommen. Aus dieser Erkenntnis heraus setzte er sich für Neubelebung der Idee der Arbeitsgemeinschaft ein. Er hob dann drei Hauptpunkte der Wirtschaftspolitik hervor. 1. Wie beseitigen wir die Massenarbeitslosigkeit? 2. Wie überwinden wir die Agrarkrise? 3. Wie heben wir den Reallohn? Jede dieser Aufgaben wurde in ihrer volkswirtschaftlichen Verflechtung einteleuchtend dargestellt.

In nüchternen Einstellung auf das Tatsächliche und Mögliche untersuchte er die Hemmungen und Hindernisse, und arbeitete die positiven Forderungen heraus. Darin liegt die Stärke des Referates.

Das zweite Referat des Tages hielt Reichstagsabgeordneter, Kollege Hülfert, Spandau, über

### Die Sozialpolitik und ihre Gegner

Seine Auseinandersetzung mit den grundsätzlichen Gegnern der Sozialversicherung war von erfreulicher Frische und Deutlichkeit. — Die innere Notwendigkeit der deutschen Sozialpolitik liegt in der wirtschaftlichen und sozialen Umgestaltung, die das 19. Jahrhundert unserem Volke gebracht hat. Die Sozialdemokratie hat in Deutschland ihre heutige Macht erreicht, weil das Bürgertum die Notwendigkeit großzügiger Sozialpolitik zu spät erkannte. In unserem Volke, dessen Erwerbstätige zur Hälfte aus Lohnarbeitern bestehen, ist und bleibt eine entschlossene Sozialpolitik der notwendigste Bestandteil jeder Staatspolitik. Die in der Sozialversicherung verwirklichte Gemeinbürgerschaft der Starken und Schwachen ist ein notwendiges Gegengewicht gegen den Geist des schrankenlosen Egoismus und Individualismus, wie er durch die liberal-kapitalistische Wirtschaftsweise entseffelt worden ist.

Die sich anschließende Aussprache war sehr lehrreich und stand auf beachtlicher Höhe. Folgende Resolution zur Arbeitslosenversicherung wurde angenommen:

„Der Kongreß weist die unberechtigten Angriffe der Gegner der deutschen Sozialpolitik gegen die Arbeitslosenversicherung entschieden zurück. Die dadurch hervorgerufene Beunruhigung der Arbeiterchaft veranlaßt den Kongreß, die schnellste Verabschiedung der Vorlage zur Reform der Arbeitslosenversicherung durch die gesetzgebenden Körperschaften zu fordern. An den Grundlagen der Versicherung darf nicht gerüttelt werden. Alle Abwäbestrebungen sind entschieden zurückzuweisen. Der Notlage der Kurzarbeiter ist durch entsprechenden Ausbau der Versicherung mehr als bisher Rechnung zu tragen. Durch geeignete Maßnahmen ist jedoch jeder Mißbrauch des Gelezes zu unterbinden.“

Der Kongreß fordert endlich die Beteiligung der Allgemeinheit an den Kosten der Arbeitslosenversicherung, deren Höhe auf außergewöhnliche Ursachen, wie Krieg, Reparation, Inflation usw. zurückzuführen ist und deshalb nicht auf die Betroffenen allein abgewälzt werden darf. Notwendig ist vor allem, durch eine weitestgehende Wirtschaftspolitik der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.“

Anschließend sprach noch Gesamtverbandstretär Artur Adolph über:

### Das Arbeitsrecht

#### als Wegweiser einer sozialen Rechtsordnung

Das schwere Los der Lohnarbeiterschaft wäre heute unerträglich, würde ihr nicht durch Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung eine beschiedene Sicherung ihrer Existenz geboten. Das Arbeitsrecht hat heute aber nicht nur den Charakter von Schutzvorschriften für die Schwachen. Es ist zu einer notwendigen Ergänzung unserer Rechtsordnung geworden, die den Bedürfnissen eines erheblichen Teiles unseres Volkes — der Arbeiterchaft — nicht genügt. Es genügt nicht, ein soziales Arbeitsrecht zu schaffen, die soziale Tendenz muß sich vielmehr auf die ganze deutsche Rechtsordnung erstrecken.



Die Forderung nach Schaffung einer sozialen Rechtsordnung für alle Deutschen noch nachdrücklich gefordert werden. Wir brauchen klare, allgemeinverständliche Formulierungen, damit das Recht von allen verstanden und innerlich erlebt werden kann. Recht und Rechtspflege dürfen nicht nur eine Sache der Juristen bleiben.

### Der Schlußtag

Jah die Delegierten noch ebenso vollzählig und eifrig bei der Sache, wie der erste Tag. Der Kreis der Gäste hatte sich allerdings merklich gelichtet. In der Aussprache über das Referat „Arbeitsrecht“ wurde auch das Tarifmonopol der Lithographen und Chemigraphen entsprechend bloß gestellt.

Nach der Aussprache wurde der Ausschuß des Gesamtverbandes im Wesentlichen wiedergewählt. Neu ist die Einführung eines Hauptvorstandes, in dem unser Verband — wie im Ausschuß — durch den Vorsitzenden, Kollegen Hornbach, vertreten ist. Der Hauptvorstand bildet einen geschäftsführenden Vorstand von neun Mitgliedern.

Schließlich wurden die von der Säkungskommission durchgearbeiteten Anträge und Entschlüsse vorgelesen. Anträge und Entschlüsse wurden mit gewohnter Einmütigkeit angenommen. Nach einer kurzen Pause hielt sodann Professor Dr. Brauer seinen Vortrag über:

### Die Kulturforderung

#### in der deutschen Gewerkschaftsbewegung

Brauer sprach als Freund der Bewegung, als Gewerkschafter, nicht als Gelehrter. Es war ein Genuß, seiner Rede zu folgen.

Kultur ist nicht nur eine Sonntagsangelegenheit des Arbeiters, auch nicht etwas Außerliches. Kultur wird mitgeprägt von der Schicksalsgemeinschaft, die sich aus der Auseinandersetzung des Menschen mit der Umwelt ergibt. Die Kultursehnsucht der Arbeiter kann nicht durch die bürgerliche Kultur erfüllt werden. Die heutige Wirtschaftsverfassung tritt trennend zwischen Arbeiter und Produktionsmittel, zwingt Kapitalinteresse vor die Wirtschaftsleitung. Sie dringt selbst trennend in die Familiengemeinschaft ein. Das Streben der heutigen Technik geht doch dahin, die Arbeit möglichst von allem persönlichen Einfluß frei zu machen. Der Mensch soll also nicht mehr aus seiner Persönlichkeit heraus schaffen können. Wollen wir diese Entwicklung einfach hinnehmen, bedeutet dies ein Fiasko jeder Kultur. Die Kulturforderung der christlichen Gewerkschaften lebt und lebt in der Neugestaltung, die aus ihrem ersten ethischen Ringen auf ihrem eigenen Boden — dem Arbeitsmarkt — herauswachsen muß. Das Ziel heißt — Überwindung der Latsche „Arbeitsmarkt“. Die Kulturforderung beginnt mit der Wiederaufrichtung des lange niedergedrückten Selbstbewußtseins der Arbeiter. Lange genug begann der Mensch erst beim Referatsbeauftragten.

Die Kulturforderung der Gewerkschaften fordert weiter Organisation der Arbeit als solche. Auch die Kapitalbildung ist keine private, sondern gemeinsame Sache.

Die Lösung dieser Frage verlangt arbeitgemeinschaftliche Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Die Schicksalsfrage für die Gewerkschaften ist, ob sie für die Durchführung all dieser Aufgaben die echten Führernaturen hervorbringen wird. Mit dem Einbruch der Gründerzeit, in welchem Vorstoß gilt es, die Kulturverfassung zu erfüllen, dann werden auch die nächsten Jahrzehnte im Zeichen des Aufstieges stehen.

Brauser der Beifall dankte dem Redner für seine packenden Ausführungen. Nach diesem Vortrag richtete der Abgeordnete Behrens herzliche Dankesworte an alle, die so treu mitgearbeitet. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland, und das Deutschlandlied schloß den 12. Kongreß.

## Generalversammlung

### und unsere Tarifpolitik

Die Hauptaufgabe aller Gewerkschaften ist und bleibt die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wir wollen als Arbeiterschaft gleichberechtigt und gleichachtet neben allen anderen Ständen stehen. Wenn wir diese Stellung aber erreichen wollen, muß dafür eine Grundlage geschaffen werden. Es geht nicht an, unsere Arbeiterfamilien in der Lebenshaltung so knapp zu halten, daß die auch im Arbeiter schlummernden Kräfte sich nicht entfalten können. Ein bekanntes Wort sagt: „Einem hungrigen Magen predigt kein Herrgott Bernunft.“ Wenn wir den Arbeiterstand auf eine höhere Kulturstufe führen wollen, wenn wir fordern, daß dem Arbeiter die gleiche Achtung und Anerkennung wird wie den Angehörigen anderer Stände, dann haben wir zunächst die Grundlage zu schaffen, auf der dies geschehen kann.

Die christlichen Gewerkschaften insgesamt haben von jeher eine energische Interessensvertretung für die Arbeiterschaft befehligt. Ihnen ist das Gerede vom Erkämpfen eines höheren Lebensstandards nicht leeres Gerede. Hohe sittliche Pflicht zwingt sie, die Vertretung ihrer Mitglieder gerade in der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, ernstlich zu betreiben. Die christlichen Gewerkschaften waren von jeher Anhänger des Tarifvertrages. Getragen vom Gedanken einer christlichen Volksgemeinschaft glauben sie, daß durch den Tarifvertrag der Arbeiterschaft insgesamt, und der Volkswirtschaft am besten gebient ist.

Unser Graphischer Zentralverband hat in den 25 Jahren seiner Wirksamkeit sehr zum Besten seiner Mitglieder und der ganzen Berufsangehörigen gearbeitet. Zur Zeit sind wir an 6 Reichstarifen, 4 Bezirksstarifen und 4 Ortsstarifen beteiligt. Diese gesamten Tarife umfassen insgesamt in 11238 Betrieben 39205 männliche und 87125 weibliche, also zusammen 126420 Beschäftigte.

Der Abschluß dieser Tarife erfolgte gemeinsam mit den freien Verbänden. Nur der gemäßigtere Verband der Lithographen und Steinrunder hält hartnäckig an seinem Monopolarität fest. Immer noch herrscht dort die Ansicht vor, allein maßgebend zu sein, uns vom Abschluß von Tarifen für die Berufsangehörigen unter allen Umständen fernhalten zu müssen. Ob sich dieser Zustand bisher zum Besten der Berufsangehörigen ausgewirkt hat? Man könnte anderer Meinung sein. Es wird

unsere Aufgabe sein, mit allem Nachdruck dahin zu streben, bei der Regelung dieser Tarifverhältnisse mit zu bestimmen. Im Zeitalter der Koalitionsfreiheit dürfte es Monopolverträge nicht mehr geben. Gerade diejenigen, welche sich stets als die besonderen Schlichter der Reichsverfassung hinzustellen beliebten, durchbrechen diese Verfassung hier in trassierter Form. Sagt doch Artikel 159 der Verfassung: „Die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Abreden und Maßnahmen, welche diese Freiheit einzuschränken oder zu verhindern suchen, sind rechtswidrig.“

Unsere VIII. Verbands-Generalversammlung hat eingehend zu allen Lohn- und Tariffragen Stellung genommen. Folgende Entschlüsse sind einstimmig angenommen: „Die VIII. Generalversammlung der Graphischen Zentralverbandes erkennt die Arbeiten der Verbandsleitung zur Förderung und Durchführung des Reichstarifabkommens dankbar an, doch entziehen noch einzelnen Berufsgruppen, wie das Steinrunder-Hilfspersonal, die Lüten- und Beutel-Industrie usw. der Reichstarife.“

Die Generalversammlung beauftragt die Verbandsleitung, mit allen Mitteln für die reiflose Durchführung der Reichstarife einzutreten. Sie fordert weiter tarifliche Regelung des gesamten Lehrlingswesens.“

Was bleibt in der Zukunft nun für uns auf diesem Gebiete zu tun? Am Reichstarifgebanten halten wir nach wie vor fest. Wohl würde sich der eine oder andere ohne Reichstarif besser stellen, aber für die Arbeiterschaft unserer Berufe insgesamt bleibt die Latsche „Arbeitsmarkt“ die bessere Form ist. Für die Berufe, welche den Reichstarif noch entbehren, ist derselbe anzustreben. Alle unsere Tarife sind noch verbesserungsbedürftig. Diese Verbesserungen zu erreichen, bleibt der Zukunft überlassen. Wir haben aber die Möglichkeit, diese Zukunftsaufgabe fruchtbringend zu gestalten. Wie wir uns als Gewerkschafter betätigen, so wird der Erfolg oder Misserfolg aussehen.

Was ist in unseren Tarifen vor allem zu fordern? Die Lehrlingsbestimmungen im Buchbindergewerbe bedürfen einer besseren Gestaltung. Verringerung der Lehrlingszahl, Festlegung von Kostgeldsähen und Ferien, dies müßte auch für unsere Buchbinderlehrlinge tariflich festgelegt sein. Ganz bestimmt werden sich unsere Buchbindermeister hiergegen bis zum äußersten wehren. Doch haben wir dieses Wehren schon oft kennen gelernt und wird es uns nicht von dem genannten Ziele abhalten. Der hier im Westen durchgeführte Kampf im Tischlergewerbe sollte uns ein Beispiel sein. Wir haben das Recht, auch im Buchbindergewerbe auf das Lehrverhältnis entscheidend einzuwirken. — Ferien. Ein schönes Wort. Aber leider haben wir keinen gesetzlichen Anspruch auf Ferien. Durch die tarifliche Festlegung der Ferien kommt ein großer Teil unserer Berufsangehörigen kaum in den Genuß von Ferien oder wenigstens nicht in den Genuß der höchstzahl von Ferientagen. Deshalb nicht, weil wir Betriebs- und keine Berufsferien haben. Das heißt, es dürfte nicht die Zahl der in demselben Betriebe zugebrachten Jahre gezählt werden; es müßte nach Berufs Jahren gerechnet werden. Ein frommer Wunsch, sicher, aber wert, ihn immer wieder zu proklamieren. Unsere Jugend, die heute Gott sei Dank

## Die in der Buchbinderei

### verwendeten Materialien

Von P. Kersten.

II. (Schluß.)

Die größte Gruppe der Bucheinband-Materialien entstammen dem Pflanzenreich, es sind vorwiegend Überzugstoffe: Gewebe und Papiere, Heftmaterial, Klebstoffe, Pappen und Papiere. Die gewöhnlichen Überzugstoffe sind Kaliko, ein Gewebe aus Baumwollgarn, das durch Appretur, Färbung und Pressung in verschiedenen förmigen und farbigen Mustern seine Steifheit und durch seine bequeme Verarbeitung weite Verbreitung gefunden hat. Kaliko, dessen Rohstoff zuerst aus Kalkutta, daher sein Name, nach England und seit etwa 1850—1860 über England nach Deutschland und Frankreich eingeführt wurde. Es ist unter verschiedenen Benennungen und verschiedenem Aussehen im Handel: Zephyr, Kanwas, Artollum, Artilinen, Rohleinen usw.

Der matoid, Pergamoid, Sagonaleinen ist ebenfalls wie Kaliko aus Baumwollgarn hergestellt, es wird aber noch mit einem Zellulose-Lack überzogen, der diesen Überzugstoff gegen Nässe und Feuchtigkeit unempfindlich, abwaschbar macht.

Budram, ein in Amerika hergestellter äußerst haltbarer Überzugstoff aus starken Leinwandfäden, oder Mischung von Leinen- und Baumwollfäden hergestellt. Er hat wenig Appretur und zeigt die Struktur seines Gewebes.

Weißer Schirting oder Battist, aus Hanf oder Flachs hergestellt, ist ein dünnes, festes Gewebe und dient zu Falzstreifen in Vorkapf und Vorkapbogen. Grauer Schirting ist ein Baumwollgewebe, dient zum Aufziehen von Landkarten.

Walestin, auch englisch Ledertuch genannt, ist ein äußerst haltbares, dauerhaftes Gewebe aus reiner Wolle mit Baumwollfäden hergestellt, meist in grauer, oft in brauner Farbe, in verschiedenen Stärken. Es ist der Überzugstoff für Geschäfts- und Kontobücher. Sein

Name stammt aus dem Englischen und heißt „Maulwurfswell“, Mole-Stin.

Heft-Bindfäden, Heftzwirne und Heftband werden aus Flachs oder Hanf hergestellt, es ist das eigentliche Heftmaterial aller Bücher; auf Heftband werden Geschäftsbücher, Schreibbücher und Notizen geheftet; also Bücher, die sich beim Gebrauch flach auflegen müssen. Starkes Heftband ist Heftgurt, für schwere Geschäftsbücher.

Die Rohstoffe zu allen Papierarten stammen ebenfalls aus dem Pflanzenreich, aus Holzschliff werden die billigen Zeitungspapiere hergestellt, sie vergilben nach mehr oder weniger kurzer Zeit und werden brüchig; aus Holzstoff, auch Zellulose genannt, werden die guten Schreib-, Druck- und Vorkappapiere, weiß oder farbig, hergestellt. Während der billige Holzschliff aus der reinen Holzfasel besteht; ist Holzstoff (Zellulose) zwar auch aus geschliffenem Holz hergestellt, der aber durch eine Abkochung mit Säuren im Vakuumtrockner das Vergilben und die Brüchigkeit verloren hat, die Holzfasel ist dadurch in die haltbare Zellulosefaser umgewandelt worden, die dieselben guten Eigenschaften besitzt wie die Leinen- und Hadernfasern, aus denen in früheren und frühesten Jahren das Papier hergestellt wurde. Man kann diesen Umwandlungsprozess mit dem der Butter vergleichen, die zwar aus Milch hergestellt, keine Milch mehr ist. Mittels Phosphoroglyzinsäure kann man holzschliffhaltiges und holzschliffreies Papier feststellen. Färbt sich das mit dieser Lösung betuppte Papier rosa oder rot, so ist es holzschliffhaltig, je dunkler das Rot wird, je mehr Holzschliff ist darin enthalten. Bei holzschliffreiem Papier färbt sich dasselbe schwach gelblich.

Die Phosphoroglyzinsäure läßt man vom Apotheker herstellen. Das Rezept ist: Phosphoroglyzin 1 gr, gelöst in Alkohol 50 ccm, danach 25 ccm konzentrierte Salzsäure hinzugeben.

Alle diese Papierarten werden als Rohstoff für alle Sorten Buntpapiere gebraucht.

Auch die Pappen für die Deckel der Bücher und dergl. sind aus pflanzlichen Rohstoffen hergestellt; die grauen Pappen werden aus Lumpen und Papierabfällen, die weiß ausbleichenden Pappen (Holzpappen genannt) aus

Holzschliff, die braunen, sog. Lederpappen, die meistens zu Kartonnagen verwendet werden, werden aus gewaschenem Holzschliff, nie aber aus Lederabfällen, hergestellt. Die äußerst zähen und festen Preßpapppappen, auch Ganzdeckel genannt, werden nur aus Abfällen von Schiffstauen und dergl., also aus Hanf und Flachs, hergestellt.

Kleister wird aus Weizenstärke vom Buchbinder selbst hergestellt; einen ähnlichen Klebstoff bereitet man aus Roggenmehl, der aber heute weniger in Anwendung kommt. Auch Farben für Buchschnitte und zum Marmorieren werden aus verschiedenen Pflanzengarten gewonnen: Indigo, Gelbholz, Rotholz, Blauholz, Kateschu, Radmus, Saffran, Kreuzbeeren usw. Gummitraganolösung und Karrantgehe-Roos-Abkochung werden als Marmoriergrund zum Marmorieren der Bucherschnitte und zur Herstellung von Tunt-(Marmor)-Papieren verwendet.

III.

Aus dem großen Gebiete des Mineralreiches werden nur wenige Stoffe für den Gebrauch in der Buchbinderei entnommen. Zunächst sind es die verschiedenen Farben wie Kobaltblau, Graphit, Krebblau, Chromgelb, Zyanblau usw. Die Antiminfarben, die aus dem Steinkohlenteer gewonnen werden. Rot aus dem Orient stammende Erdfarbe, dient als Untergrund bei Goldschnitten. Alaunlösung dient zur Konservierung von Kleister und als Vorgrundierung des Goldschnittes bei schwachgeleimten Papieren. Zum Lederbeizen und Färben lothariger Leder wird Eisenoxyd, Alkalkali, Soda, Pottasche, Chromalkali gebraucht.

Waltgold, Silber und Aluminium findet zu Metallschnitten an Büchern und zur Hand- und Preßvergoldung der Einbanddeckel Verwendung. Damit wäre das ganze Gebiet der Einbandmaterialien, die in der Buchbinderei Verwendung finden, erschöpft.

Eine genaue Kenntnis aller dieser Materialien und ihrer Eigenschaften ist zur guten Verwendung und Anwendung derselben jedem Buchbinder-Fachmann notwendig und wohl auch jedem Bibliothekar und Bücherbesitzer erwünscht.



## Bekanntmachungen des Vorstandes

Ab 40. Beitragswoche gelten laut Generalversammlungsbeschluß folgende Beitragsätze:

I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse	V. Klasse	Lehrf.-Klasse
1,50	1,30	—,75	—,55	—,30	—,15

Dazu treten die örtlich festgesetzten Lokalaufschläge.

Die bisherigen Beitragsmarken haben ab 40. Woche keine Gültigkeit mehr. Dieselben sind mit der Abrechnung vom III. Quartal 1929 an die Hauptverwaltung einzusenden.

Für Wochen, in denen wegen Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. der Pflichtbeitrag laut § 22 ausfällt, ist der **Anerkennungsbeitrag** zu entrichten, der für männliche Mitglieder über 21 Jahre 20 Pf und für alle übrigen Mitglieder 10 Pf beträgt. Da der Anerkennungsbeitrag auch zu entrichten ist, wenn kein Unterstützungsanspruch vorliegt, müssen ab 40. Beitragswoche **sämtliche Markenfelder beklebt werden**. Für solche Unterstützungsfälle, die vor dem 1. Oktober 1929 eintreten, gelten die alten Sätze weiter. Die Anwendung der neuen Unterstützungssätze ist von der Leistung von mindestens vier neuen Beiträgen abhängig.

Die Invalidenunterstützung gemäß § 59a der alten Satzungen bleibt wirksam bis zum 31. März 1930. Die bis zum vorgenannten Datum invalide gewordenen Mitglieder können im Unterstützungsfalle nur nach den Bestimmungen des § 59a Berücksichtigung finden.

Die **Invalidenunterstützung** der neuen Beitragsklasse III gilt nur für weibliche Mitglieder. Jene der I. und II. Klasse für alle Mitglieder, sofern sie in derselben steuern. Da die bisherige Beitragsklasse in Höhe von —,90 Mk. Zentralbeitrag ab 1. Oktober 1929 aufgehoben ist, erwartet der Vorstand ein Aufrücken in Beitragsklasse II, weil letzteres Vorteile verschiedener Art auslöst und ein Abwandern in die neue Klasse III in vielen Fällen im Widerspruch zum § 18 der Satzungen steht.

Der **Lokalkassenanteil** vom Zentralbeitrag der Klassen I bis einschließlich V beträgt ab IV. Quartal 1929 allgemein 3%. Die Einnahmen für Aufnahme-, Anerkennungs- und Lehrlingsmarken sind voll an die Lokalkasse abzuführen.

Die **Abrechnungen** pro III. Quartal 1929 bitten wir möglichst frühzeitig einzusenden. Es ist seitens der Funktionäre Wert darauf zu legen, möglichst ohne Reste abzurechnen, zumal diese im neuen Quartal mit dem erhöhten Beitrag zu decken sind. Der Abrechnung pro III. Quartal ist der alte Markenrest beizufügen.

Mit dem 1. Oktober 1929 tritt unser bisheriger Zentralkassierer Kollege **Joseph Hillen**, in den wohlverdienten Ruhestand. Er hat sich um die Gründung unserer Organisation sehr verdient gemacht, als ehrenamtlicher Verbandsvorsitzender, sowie Schriftleiter der Verbandszeitung und ständiges Mitglied des Zentralvorstandes. Die Generalversammlung vom Jahre 1919 beschloß die besoldete Anstellung des Kollegen Hillen zum Hauptkassierer und sonstiger Verwaltungstätigkeit. Unverkümmert und allgemein befriedigend hat er diesen Posten nun 10 Jahre ausgefüllt und lediglich sein hohes Alter bestimmte den Vorstand, seine Pensionierung der Generalversammlung zu empfehlen.

Wir danken dem ersten Vionier unserer Bewegung, dem im 72. Lebensjahr stehenden Kollegen **Joseph Hillen** für alle Mühen, die er im Interesse der Organisation und der Mitglieder geleistet und wünschen ihm einen recht langen und glücklichen Lebensabend.

Mit dem 1. Oktober 1929 übernimmt der neugewählte Kollege **Joseph Kuner** offiziell die **Zentralkasse und Schriftleitung der „Graphische Stimmen“**.

Unser Verbandsorgan „Graphische Stimmen“ wurde von Anfang 1928 von unserem Bezirksleiter Kollegen **Mochel-Düren** durchaus befriedigend redigiert. Da es aber ratam und notwendig erschien, die Schriftleitung am Sitz des Verbandes zu plazieren und der Kollege Mochel seine Mitgliedschaft in Düren einer Verlegung nach Köln nicht zustimmte, ist die vorbesagte Änderung in der Schriftleitung durch die Generalversammlung beschlossen worden. Auch ihm sei an dieser Stelle besonderer Dank ausgedrückt, zumal er diese Funktion trotz umfangreicher Bezirkstätigkeit zur vollen Zufriedenheit ausfüllte.

Der Vorstandsvorsitzender  
J. A.: Ad. Hornbach.

## Arbeitsrecht und Sozialpolitik

**Gesellenausschüsse tarifunfähig.** Immer wieder versuchen einzelne Innungen, die gewerkschaftliche Interessenvertretung auszuschalten und an deren Stelle mit den Gesellenausschüssen, die sie selber in der Hand haben, Tarifverträge abzuschließen. So nahm beispielsweise die Fleischerinnung von Großhild, Pegau und Umgegend in Sachsen einen entsprechenden Beschluß in das Innungsstatut auf. Nun gibt es für die Tariffähigkeit bestimmte Voraussetzungen, und man kann nicht einfach durch „Beschluß“ sich über diese Voraussetzungen hinwegsetzen. Das wurde der betreffenden Fleischerinnung noch einmal ausdrücklich bestätigt durch eine Verfügung des Reichsarbeitsministeriums, in der es heißt: „Wenn eine Innung in ihr Statut eine Bestimmung aufnimmt, daß der Gesellenausschuß zum Abschluß von Tarifverträgen berechtigt sei, so kann diese Bestimmung von vorneherein nicht die Wirkung haben, einen Gesellenausschuß tarifunfähig zu machen; etwa abzuschließende Verträge zwischen der Innung und dem Gesellenausschuß würden niemals als Tarifverträge im Sinne von § 1 der Tarifvertragsordnung gelten können. Die Aufnahme der Bestimmung läuft also gesetzlichen Vorschriften zuwider und kann nur zu Irrführungen und Rechtsunsicherheiten Anlaß geben. Einer derartigen Bestimmung ist die Genehmigung nach § 83 Abs. 3, § 84 Abs. 2 Ziffer 1 der Gewerbeordnung zu verweigern.“

**Unzureichender Lehrlingslohn.** Wie vielfach noch wegen die Bestimmungen des Lehrlingslohngesetzes verstanden wird, haben wir an dieser Stelle bereits des öfteren vorgelegt. Der Jahresbericht 1928 der bayerischen Gewerbeaufsicht entrollt das gleiche betrübliche Bild. Danach ergaben sich im Berichtsjahr 1928 insgesamt 628 Verhandlungen wegen Überschreitung der gesetzlichen bzw. tariflichen Arbeitszeit der Lehrlinge. In einzelnen Betrieben wurde bei außergewöhnlichen Arbeiten eine Wochenbeschäftigung der Lehrlinge von 63 bis 76 Stunden festgesetzt. Bei Gewährung freier Station durch den Arbeitgeber erstreckt sich die Mittagspause fast durchweg nur auf die Dauer der Einnahme der Mahlzeit. In 339 Fällen wurden die Sonntagsbestimmungen für Lehrlinge durchbrochen. Allein im Aufsichtsbezirk Oberbayern-Land wurden 75 Betriebe angetroffen, in denen die Lehrlinge keinen Urlaub erhielten.

Das sind ganz erschreckende Zahlen, die nur die festgestellten Übertretungen buchen. Die Zahl der wirklichen Übertretungen wird noch wesentlich höher sein.

## Jugendbewegung

**Ein Jugendfilm der christlichen Gewerkschaften.** Immer mehr stellen auch die Gewerkschaften den Film in den Dienst ihres Wollens und ihrer Arbeit. Zu den wertvollen Filmen, die die christlichen Gewerkschaften bereits besitzen, tritt jetzt ein neuer und besonders ansprechender Film, der einen aufschlußreichen Blick tun läßt in das Wesen und Streben der jungen christlichen Gewerkschaftsgeneration. In ihre Eigenart und die Verbundenheit mit dem Gewordenen. Indem die marantesten Ergebnisse des Kölner Reichsjugendtages, auf dem 25 000 Junggewerkschafter ein Treuegelübnis zu Staat und Volk ablegten, in bunten und frohbewegten Bildern vorüberziehen, fühlt und merkt der Zuschauer, daß hier eine starke und für unser Volkstum bedeutungsvolle Jugendbewegung steht, die etwas will und etwas schafft. Mit der man rechnen muß. Die sich ihres Wertes bewußt ist und durch Selbsthilfe sich selber und ihrem Stande Achtung und Anerkennung innerhalb der Volksgemeinschaft verschaffen will. Die das Werk, das die Alten geschaffen haben, aus eigenem Erleben und mit eigener Gestaltungskraft weiterzuführen bereit und in der Lage ist. Wir sehen die Jugend bei den ersten Beratungen im großen Kongresssaal des Gotteshauses, sehen sie bei den Besichtigungen, bei den Gottesdiensten, sehen die unübersehbare Schar bei der imposanten Massenkundgebung auf der großen Rheinwiese, sehen Teile des zwei Stunden währenden abwechslungsreichen Festzuges und zuletzt die stolze Flotte von 24 Rheindampfern, die die Jungmänner und Jungmädchen bis Königswinter fährt, und die erfüllt ist mit der lachenden Fröhlichkeit goldenen Jungleins.

Der Film wurde zum ersten Male in Frankfurt anlässlich des 12. christlichen Gewerkschaftskongresses unter großem Beifall gezeigt. Seine Vorführung dauert etwa 35 Minuten.

**Jugendgruppe Freiburg.** Auf Samstag, den 24. August, hatte unsere Jugendgruppe zu einem schön verlaufenen Jugendabend eingeladen. Erfreulicherweise konnte unser

Jugendleiter, Kollege **Lungwitz**, in seiner Begrüßungsansprache feststellen, daß seiner Einladung nicht nur sämtliche Jugendliche, sondern auch eine stattliche Anzahl Kolleginnen und ältere Kollegen gefolgt waren. Die Anwesenheit des Kollegen **Kuner** aus Köln, unseres früheren Jugendgruppenleiters, machte die Versammlung besonders für die Jugend zu einem bedeutungsvollen Erlebnis.

Über seine Eindrücke und Erlebnisse auf dem Reichsjugendtag in Köln, gab uns der Jungkollege **Heer** in einem sehr schön gestalteten Vortrag Aufschluß. Seinen Ausführungen zufolge sind sicherlich alle Zuhörer zur Überzeugung gekommen, daß der Jugendtag seinen Zweck voll erfüllt hat, nämlich Begeisterung der Jugend für unsere Gewerkschaftsideen. — Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, das nächste Mal mehr Jugendliche, und wenn möglich auch Kolleginnen zum Jugendtag zu schicken.

Kollege **Kuner** sprach Johann aufmunternde Worte zu uns Jungen. Sein Vortrag ging von den Ergebnissen der Generalversammlung und dem Reichsjugendtag aus. In kurzen, grundsätzlichen Ausführungen zeigte er die Grundlagen unseres Werdens und unsere Aufgaben für die Zukunft. Er verstand es, alle dafür zu begeistern, als überzeugte Christen und echte Taimen für unsere gute Sache zu arbeiten.

Mögen seine Ausführungen von allen recht erfasst werden, und ein Ansporn zur treuen, zielbewußten Mitarbeit sein. Mögen aber auch unsere alten Kollegen sich mehr und mehr bewußt werden, daß nur ein überzeugter, gesunder jugendlicher Nachwuchs die Zukunft des Verbandes sichern kann, dann war der Erfolg dieses Abends ein voller.

## Aus den Berufen

**Einigung mit dem Bund Deutscher Buchbinder-Innungen.** Bekanntlich stimmte der Bund Deutscher Buchbinder-Innungen als einzige Arbeitgebervertragsgruppe dem Schiedspruch vom 23. März 1929 zum APl-Reichslohnvertrag nicht zu. Trotzdem haben eine Anzahl



Innungsbetriebe die neuen Lohnzulagen anerkannt und andere sind durch die Einwirkung der Gewerkschaften zur Zahlung gezwungen worden. Nur in Betrieben mit geringem Personal ist es Innungsmeistern möglich gewesen, ihrem Personal die neue Zulage zu verlagern. Nicht selten wurde dem Personal aufgetragen, nichts über die Auszahlung der Zulagen nach außen hin merken zu lassen, weil die betreffenden Innungsmeister als bundestreu gelten wollten.

Anlässlich der General-Versammlung des Bundes Deutscher Buchbinder-Innungen wurde zum Reichslohntarif Stellung genommen. Aus dem Bericht des „Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien“ ging hervor, daß die Meinungen der Innungsmeister über die Stellungnahme des Bundesvorstandes zum Reichslohntarif sehr geteilt waren. Der Bericht besagt u. a. folgendes:

„In der Aussprache stellte sich heraus, daß die Anerkennung des Schiedspruches an den größeren Plätzen zweckmäßig gewesen wäre, wogegen die kleineren Plätze mit der Stellungnahme des Bundes einverstanden waren. Von einer Seite wurde auch darauf hingewiesen, daß ein Zusammengehen mit den B. D. B. unter Trennung vom Api zweckmäßig wäre.“

Ferner war dem Bericht zu entnehmen: „Der Obermeister trat sodann dem Vorstandsbeschluß bei, wonach mit der Gewerkschaft Verhandlungen über ein Lohnabkommen aufgenommen werden sollen. Dabei wird gehofft, daß diese die Räte der Kleinbetriebe anerkennt und diesen Rechnung trägt.“

Am 6. September verhandelte der Bundesvorstand mit einigen Vertretern des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands in Berlin, um eine Klärung über die tarifliche Lage herbeizuführen. Unsere Organisation war hierbei nicht vertreten, weil angeblich die Bundesleitung der Meinung war, der Verband der Buchbinder würde die Ladung der Arbeitnehmervertreterparteien veranlassen und umgehört glaubte letzterer, daß wir durch den Bund gefahren worden wären. Auf jeden Fall lag die Schuld bei den Vertretern der Innung.

Nach längerer Auseinandersetzung wurde mit dem Bund Deutscher Buchbinder-Innungen wieder ein Vertragsverhältnis auf folgender Grundlage hergestellt:

„Dem Schiedspruch vom 23. März 1929 wird seitens des Bundes Deutscher Buchbinder-Innungen mit Wirkung vom 1. Januar 1930 beigetreten.“

In denjenigen Innungsbetrieben, die dem Lohnabkommen schon beigetreten sind, bleibt es bei dem bisher gezahlten Lohnsatz.“

Während jene Innungsbetriebe, die sich bisher weigerten, dem Verlangen der Gewerkschaften Rechnung zu tragen, sind erst ab 1. Januar 1930 verpflichtet, die letzte Zulage zu zahlen. Die Frist und Rücksicht auf eine Anzahl Kleinbetriebe ist weitgehend, trotzdem haben auch wir das Abkommen nachträglich anerkannt.

### Aus unseren Ortsgruppen

**Cleve.** Am 4. September hielten wir eine gut besuchte Versammlung ab. Bezirksleiter, Kollege B. Schmitz, hielt einen schönen Vortrag. Er berichtete eingehend über alle Neuerungen und Änderungen im Statut, welche die Generalversammlung in Köln getroffen hatte. Sie wurden einstimmig gutgeheißen. Nachdem dann Kollege B. Schmitz noch etwas vom Reichsjugendtag in Köln erzählt hatte, kam auch bei unserer Jugend der Wunsch, eine eigene Jugendgruppe zu gründen. Es wurde beschloffen, in der nächsten Versammlung die Gründung einer Jugendgruppe vorzunehmen.

Nachdem dann noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß unsere Vorsitzende, Kelly C. a. f. e. n., gegen 10 Uhr die Versammlung. S. B.

**Dortmund.** Eine in allen Teilen glänzend verlaufene Versammlung hatten wir am Samstag, den 7. September. Unser Vorstand hatte für diese Versammlung den Kollegen Bogt vom christlichen Metallarbeiterverband für den zeitgemäßen Vortrag: „Der Kampf um die Sozialversicherung“ gewonnen. In einstündigen Ausführungen brachte Kollege Bogt eine reiche Fülle von Material zu Gehör. Der Vortrag war sehr gut und die reichliche Aussprache dazu brachte folgende Entscheidung zur einstimmigen Annahme:

„Die Versammlung des Graphischen Zentralverbandes bekennt sich nach dem Vortrag „Der Kampf um die Sozialversicherung“, erneut zu dem Standpunkt, mit allen Mitteln den Kampf gegen alle Feinde der Sozialversicherung fortzuführen. Die Sozialversicherung hat sich in der Vergangenheit nicht allein zum Besten der Versicherten, sondern zum Besten des Volksganzen ausgewirkt. Das von verschiedenen Seiten gewünschte Sparungssystem als Ersatz der Sozialversicherung ist undurchführbar, und kann den Armen nicht das bringen, was notwendig ist. Die Versammlung beauftragt den Vorstand durch den Gesamtverband und den DGB., alles auszubieten, die Verschlechterungsanträge nicht zur Durchführung kommen zu lassen. Die Reichstagsabgeordneten des DGB. werden aufgefordert, mit allen Mitteln gegen alle Verschlechterungsanträge zur Sozialversicherung zu stimmen. Ein-

## Zum Abschied!

### Werte Kolleginnen und Kollegen!

Mit dem 1. Oktober scheidet ich aus den Diensten unseres Verbandes aus. Es war mir vergönnt, noch 10 Jahre lang als Angestellter den Interessen unseres Verbandes und seiner Mitglieder zu dienen. In dieser Zeit ist mir viel Vertrauen und Freundschaft entgegengebracht worden, welches mir ein Ansporn war, alle meine Kräfte und Fähigkeiten für unseren Verband einzusetzen. Daß mir der Abschied aus einer so fleißig und gewissenhaft geleiteten Tätigkeit nicht leicht wird, brauche ich wohl nicht zu versichern. Erleichtert wird mir aber das Abschiednehmen dadurch, daß ich die zuverlässigste Hoffnung hegen darf, daß unser Verband jetzt so gut fundiert und eingerichtet ist, daß er allen kommenden Stürmen mit Zuversicht entgegensehen kann.

Meine letzte Bitte geht dahin, daß alle unsere Mitglieder sich immer bewußt bleiben, daß Opferwillen und Einigkeit notwendig sind, der Arbeiterschaft ein

### Vorwärts und Aufwärts

zu sichern.

Köln, Ende September 1929. Jos. Hillen.

mütig erkennt die Versammlung jedoch an, daß bestehende Mißstände in der Sozialversicherung beseitigt werden müssen.“

Jugendführer, Kollege Grastamp, gab dann ein anschauliches Bild vom 2. Reichsjugendtag in Köln. Nach voller Begeisterung durch das Erlebte verstand er es in etwa, den Zuhörern von dem großen Tag das Beste zu sagen und diese selbst begeisterungsfroh für unsere große Sache zu stimmen.

Ein manchmal heißes Kapitel ist die Beitragsregelung in unsern Ortsgruppen. Wir können jedoch sagen, daß uns diese Sache an diesem Abend Freude bereitete. Die zentrale Beitragserhöhung ab 1. Oktober, wofür wesentlich erhöhte Unterstützungsfähigkeit gewährt werden, erforderte auch eine Änderung unserer Beitragsätze. Der Vorstand hatte genaue Berechnungen aufgestellt über Einnahmen und Ausgaben, und wollte der Versammlung die Festlegung der Beiträge überlassen. Aus der Besprechung heraus wurde dann unter allgemeiner Zustimmung ein Antrag gestellt, der nach einiger Erörterung einstimmig angenommen wurde. Demnach betragen unsere Beiträge ab 1. Oktober in der I. Klasse 2 Mark, II. Klasse 1,50 Mark, III. Klasse 1 Mark, IV. Klasse 0,70 Mark und Lehrlingsklasse 0,30 Mark. Diese Beitragsfestlegung hat den guten Geist bewiesen, der in unserer Ortsgruppe vorhanden ist. Auf Grund dieser Beiträge wird es auch fernerhin möglich sein, das Bestmögliche für unsere Mitglieder zu leisten, besonders unserer Jugendgruppe nach wie vor finanziell helfen zu können.

Besprochen wurde dann unsere Herbst- und Winterarbeit. Zusammen mit einigen anderen Verbänden soll ein Unterrichtskursus durchgeführt werden. In 17 Abenden sollen in 3 Abteilungen allgemein interessierende, lehrreiche Vorträge mit Aussprache gehalten werden. Die Themen behandeln in der 1. Abteilung „Gewerkschaftliches“, 2. Abteilung „Volkswirtschaftliches und Staatspolitisches“, 3. Abteilung „Sozialpolitisches und Arbeitsrechtliches“. Der zu diesem Kursus von unserm Bezirksleiter vorgelegte Entwurf wurde allgemein gutgeheißen. Wir glauben, durch diese Abende den Mitgliedern reiches und nützliches Wissen vermitteln zu können. Alles Nähere über diesen Kursus wird durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Besondere Aufmerksamkeit soll in den kommenden Monaten der Agitation gewidmet werden. In diesem Abend konnten bereits einige Neuaufnahmen erfolgen. Weitere Erfolge zu erreichen, wird unser Bestreben sein. Zum Schluß der wirklich anregend verlaufenen Versammlung wurde, wie üblich, unser Verbandslied gesungen.

**Hamm.** Unsere Ortsgruppe hielt am Samstag, den 24. August 1929, im Zentralhof eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, an welcher auch Bezirksleiter, Kollege Rembügler, teilnahm. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kollegen Austermann, verlas Kollege Balzer das Protokoll der letzten Versammlung. Dann ging Kollege Rembügler auf die Lohnangelegenheit bei Firma Breer & Thiemann ein. Er führte u. a. aus, daß trotz verlorener Einigung mit der Firma bis auf den heutigen Tag noch kein endgültiges Resultat abgeschlossen werden konnte. Trotzdem verlieren wir den Mut nicht und werden auch fernerhin treu zum Verbande halten, da ja die Firma über kurz oder lang den Reichstarif doch anerkennen muß. Abschließend gab er einen ausführlichen Bericht über den Verbandstag in Köln, aus welchem zu ersehen war, daß auch in den Reihen unseres Verbandes reges Leben herrscht. Mit einem Aufruf zur Werbung aller noch fernstehenden Kollegen, schloß er seine interessanten Ausführungen.

Rum kam die Beitragsregelung zur Sprache. Die neuen Beiträge werden ab 1. Oktober wie folgt festgesetzt:

Klasse I auf 1,70 RM.  
II „ 1,50  
III (bisherige IV. Kl.) auf 0,85 RM.

Die Unterbezirksversammlung für den hiesigen Bezirk findet am 29. 9. 1929, ebenfalls im Zentralhof zu Hamm i. W., vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr statt. Nachdem nun der geschäftliche Teil erledigt war, blieb man noch kurze Zeit in gemütlichem Kreise beisammen. B.

**Münster.** Die III. Unterbezirksversammlung unseres Bezirks „Nordwest“ für das Münsterland, am Sonntag den 8. September, wurde leider beeinträchtigt durch das allzufrühe Wetter. (Ein echter Gewerkschafter erscheint natürlich stets zur Versammlung!) Um 3<sup>1/2</sup> Uhr eröffnete der Münstersche Vorsitzende, Kollege Brinkmann, die Versammlung. Neben seinen örtlichen Mitgliedern konnte er solche aus Dülmen und Rheine willkommen heißen. Die Ortsgruppen Bremen, Bocholt und Nordhorn haben bei dieser Versammlung leider verfehlt. Kollege Rembügler behandelte das für alle Unterbezirksversammlungen gestellte Thema: „Stand und Aufgaben unseres Graphischen Zentralverbandes.“ Die Aussprache war sehr lebhaft, besonders in tariflicher Beziehung. Die Forderungen unserer VIII. Generalversammlung, betreffend Lehrlingswesen im Buchbindergewerbe, Schaffung von Reichstarifen für Berufsgruppen, die solche noch nicht haben, und Forderung nach weiterem Ausbau der Tarife wurden anerkannt und baldige Durchführung gewünscht. Die Hauptaufgabe der Ortsgruppen, in Zukunft mehr noch wie bisher agitatorisch tätig zu sein, soll größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. In allen Orten der Münsterlandes sind noch abseitsstehende Kollegen und Kolleginnen vorhanden, diese gilt es im eigenen Interesse dem Verbande zuzuführen. Die Satzungsänderungen der VIII. Generalversammlung wurden gebilligt. Ihre restlose Durchführung ist Aufgabe der örtlichen Vorstände. Mit der Aufforderung zur tatkräftigen Verbandsarbeit schloß Kollege Brinkmann die Versammlung.

## Graphischer Zentralverband

Geschäftsstelle: Köln a. Rh., Bentelerwall 9  
Fernsprecher: West 32585 Postfachkonto: Köln 15171

Gehten fanden ein bis zum 21. September: Lehr, Brenzlau, Beuthen, Grünhof, Hamburg, Barmen, Güterloh, Kehlheim, Utm, Köln, Glogau, Düren, Regensburg, Eilen, Mainz, Eberfeld, Wölbald, Iserlohn.

Im der Woche vom 22. bis 28. September sind den Ortsgruppen Rechnungsformulare für das 3. Viertel, Entgelten, neue Marken und Rundschreiben zugeföhrt worden. — Wir bitten um Nachricht, sollte die Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein.

## Anzeigen

Unserem lieben Kollegen  
**Heinrich Meyer**  
nebst Braut die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung.

Die Kolleginnen und Kollegen  
der Firma Felz Pelzer & Co., Lendersdorf b. Düren.

Unserer lieben Kollegin  
**Therese Caudel**  
nebst Bräutigam die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung. Ortsgruppe Essen.

Unserer lieben Kollegin  
**Fräulein Marie Heiberer**  
und Bräutigam die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung. Ortsgruppe München.

Am 24. August 1929 starb plötzlich unsere liebe Kollegin

**Frau Elise Frings.**

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Die Kolleginnen und Kollegen  
der Dürener Faltschachtelfabrik.

Am 2. September starb unser lieber und treuer Kollege

**Gerb. Jaachen**

nach langer und schwerer Krankheit.  
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Ortsgruppe Revelar.

Nach langem schwerem Leiden verstarb am 22. August unser Kollege

**Josef Ampst**

im Alter von 54 Jahren.

Ortsgruppe Regensburg.